

Maximiliano Monti

aus Argentinien



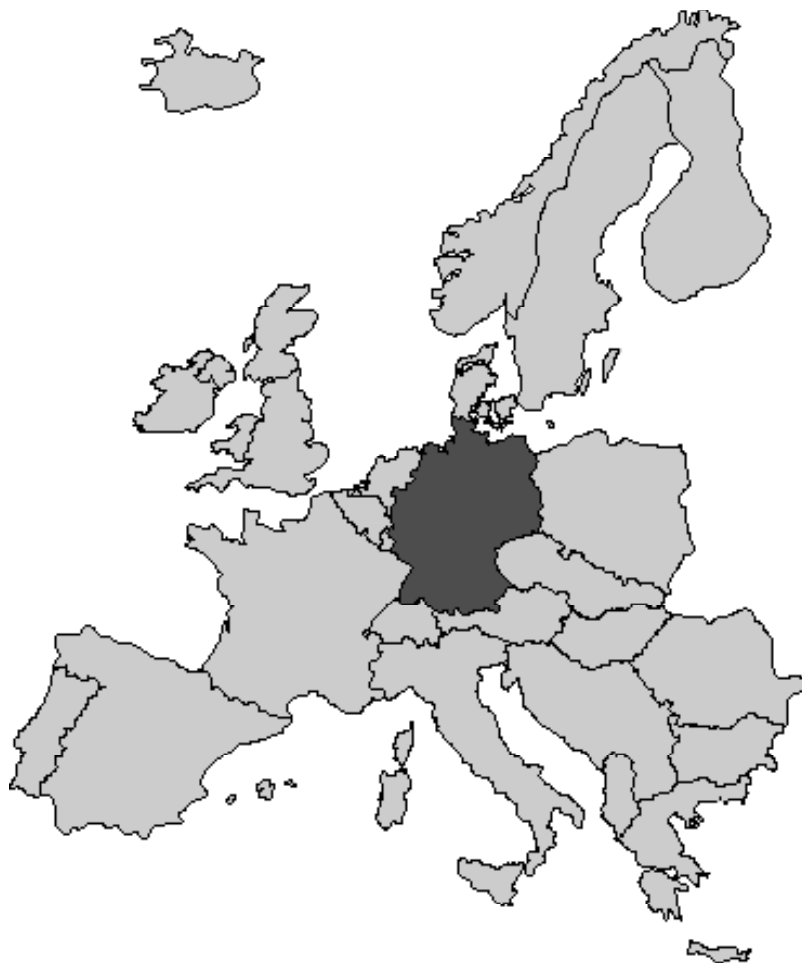
Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 1. September bis zum 30. November 2017

Meine neuen Schritte in Deutschland

Von Maximiliano Monti

Deutschland, vom 1. September bis zum 30. November 2017



Inhalt

1. Mein erster Tag bei der Deutschen Welle
2. Mein erster Schritt in Deutschland
3. Meine ersten Schritte im Goethe-Institut
4. Ein paar Schritte bei den Bundestagswahlen in Deutschland
5. „Das Monster der argentinischen Journalismus Krise.“
6. Viele Schritte: Berlin und Weimar
7. Ein Schritt in die Welt der Klima Konferenz COP 23
8. Ein Schritt in den Live-Journalismus: Die Suche nach dem U-Boot ARA San Juan
9. Neue Schritte, neue Möglichkeiten
10. Danksagung

1. Mein erster Tag bei der Deutschen Welle

Das erste Mal, dass ich in das Büro der Spanischen Redaktion der Deutschen Welle in Bonn kam, war eine Offenbarung: bis dahin hatte ich noch nie eine solche Kommunikationsinfrastruktur gesehen. Dieser 19. September 2017 war auch der Tag, an dem ich die Mitglieder der Spanischen Redaktion kennenlernte, einschließlich der mexikanischen Journalistin Claudia Herrera Pahl. Sie ist aktuell die Chefin der Gruppe. Ich wurde dort offiziell vorgestellt und es war geplant, dass ich im Rahmen meines dreimonatigen Stipendiums dort im November ein Praktikum zu absolvieren hatte.

Die Themen, die an diesem Tag diskutiert wurden, waren die deutschen Bundestagswahlen, der Hurrikan Irma und der Konflikt zwischen Donald Trump und Kim Jong-Un. Alles ließ es so aussehen, als ob es ein ruhiger Tag werden sollte. Doch es kam anders. Um 20.14 Uhr deutscher Zeit passierte in Mexiko eines der schlimmsten Erdbeben in seiner Geschichte seit dem 19. September 1985. An diesem Tag verstand ich völlig, dass die Welt sich schnell verändert und der Journalismus sich an die Welt anpassen muss.

2. Mein erster Schritt in Deutschland

Am 30. August 2017 begann ich meinen Weg in Bonn, wo ich für die nächsten drei Monate lebte. Natürlich war der Anfang nicht einfach. Unbekannte Menschen, eine andere Sprache, andere Essgewohnheiten: eben eine neue Kultur. Die gewohnte Umgebung in Argentinien hinter sich zu lassen war kein einfacher Schritt. Ich war gespannt, aber ich hatte auch ein bisschen Angst. Für drei Monate würde diese kleine Stadt, die alte Hauptstadt der deutschen Bundesrepublik, mein Schauplatz eines neuen Lebens in einem mir wenig bekannten Land sein. Obwohl ich schon früher mal in Deutschland war, das war in den Jahren 2007 und 2013, war es dieses Mal etwas ganz anderes, als damals als Student, wo ich für ein paar Monate einen Deutschkurs besuchte. Das Besondere an diesem Aufenthalt war für mich vor allem das Praktikum bei der Deutschen Welle, einer der größten deutschen Medieninstitutionen.

Am Anfang meines Aufenthaltes in Deutschland fühlte ich mich manchmal etwas verloren und auch traurig. Das Wetter in Deutschland ist nicht so schön wie in meiner Heimatstadt Córdoba in Argentinien, und alle meine Bekannten und Freunde waren weit weg. Außer der klimatischen Umstellung, war auch die Verständigung zunächst schwierig für mich, denn es war lange her, dass ich ausschließlich Deutsch gesprochen hatte.

Zunächst gab es die technischen Aspekte, die zu bewältigen waren. Zum

Beispiel den Einstufungstest im Goethe-Institut zu machen, sich bei der Stadtverwaltung als Neubürger registrieren zu lassen und ein Bankkonto zu eröffnen. Das war zwar nicht so leicht, aber am Ende konnten alle Probleme gelöst werden, auch dank der Hilfe meines brasilianischen Mit-Stipendiaten, João Soares, der aus Rio de Janeiro kam. Alles geht einfacher, wenn man auch die Grammatik der deutschen Sprache beherrscht und gleichzeitig in der Lage ist, sich schriftlich und mündlich gut auszudrücken.

Das Goethe-Institut in Bonn war ein guter Ort. Ich habe dort Menschen getroffen, die aus ganz verschiedenen Orten der Welt kamen. So lernte ich viel über andere Kulturen und Traditionen und konnte gleichzeitig schrittweise die anderen positiven Aspekte einer Auslandserfahrung genießen. Wenn man im Ausland wohnt, lernt man viele Sachen, die in der Schule oder an der Uni nicht gezeigt werden. Man lernt auch Dinge über sich selbst, die man vorher nicht kannte. Ich könnte ein ganzes Buch darüber schreiben. Eine schwierige Sprache wie die deutsche Sprache ist am Anfang kompliziert, aber mit der Zeit lernt man schneller. Ich bin sicher, dass mein Deutschniveau jetzt höher ist als am Anfang meines Aufenthaltes. Das bestätigt mir auch mein Zertifikat vom Goethe-Institut. Ich habe außer in meinem Deutschkurs auch viel Deutsch in Kneipen, auf Partys und in Museen gelernt. Ich fand es toll, mit deutschen Leuten gute Gespräche zu führen.

Die Zeit, die ich in Bonn verbrachte, war auch lustig und spannend. Ich lernte neue Freunde kennen und ich hatte auch die Möglichkeit zu reisen. Wenn man in Mitteleuropa wohnt, ist es einfacher, mit dem Zug zu verschiedenen Orten zu reisen und als Übernachtungsmöglichkeit Couchsurfing auszuprobieren. Bonn ist nicht zu klein, aber auch nicht zu groß. Man kann fast alle Plätze der Stadt mit dem Fahrrad oder dem Bus erreichen und die „Uni-Atmosphäre“ ist sehr interessant. Man findet überall Studenten und Jugendliche, die die Erben einer großartigen Vergangenheit sind: Bonn kann auf eine mehr als 2000-jährige Geschichte zurückblicken, die auf germanische und römische Siedlungen zurückgeht, und ist damit eine der ältesten Städte Deutschlands. Zwischen 1949 und 1990, dem Jahr der Wiedervereinigung, war Bonn die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland. 1949 tagte in Bonn der Parlamentarische Rat und arbeitete das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland aus. Nach der Wiedervereinigung wurde dann wieder Berlin die Hauptstadt des Landes. Heutzutage weist Bonn als Sitz von 19 Organisationen der Vereinten Nationen (UN) einen hohen Grad internationaler Verflechtung auf. Zudem haben sich auch die beiden DAX-Unternehmen Deutsche Post und Deutsche Telekom in Bonn angesiedelt. Auch wegen der Sitze von Organisationen und Unternehmen wird das Stadtbild neben Kirchtürmen durch mehrere Hochhäuser dekoriert.

3. Meine ersten Schritte im Goethe-Institut

Meine Geschichte mit der deutschen Sprache hatte bisher viele Facetten und ich habe auf unterschiedliche Art und Weise Deutsch gelernt. Am liebsten beschäftige ich mich mit der deutschen Sprache, in dem ich an Diskussionen teilnehme, mich unterhalte oder mir Filme ansehe. Der Nachteil im Goethe-Institut war für mich, dass in meiner Sprachstufe B2 ein sehr strukturiertes Programm angeboten wurde. Diese Tatsache bereitete mir einige Probleme. Besonders weil der Unterricht auf die deutsche Grammatik fokussiert war, statt auf das Sprechen und Hören oder durch interessante Diskussionen.

Ich bin der Meinung, dass der Prozess um Deutsch zu lernen viel einfacher ist, wenn man andere Sprachen kann. Besonders wenn man bereits Englisch kann, weil es im Deutschen viele Wörter gibt, die ähnlich wie im Englischen sind. Zumindest ist es am Anfang sehr hilfreich.

Im Jahr 2013 machte ich einen zweimonatigen Deutschkurs an der Universität in Leipzig und am Ende des Kurses fühlte ich mich sicher genug, um die B2-Prüfung abzulegen. Zum Glück war mein Ergebnis gut genug und dieses Mal, 2017, konnte ich mein deutsches Sprachniveau halten, als ich im September den Einstufungstest machte und in den B2 Kurs im Goethe-Institut kam. Doch hier fing der Prozess an, den ich Enttäuschung und Wiederholung nenne. Man muss sich ganz sicher über seine Deutschkenntnisse sein, bevor man eine Prüfung schreibt. Ansonsten könnte man eine sehr große Enttäuschung erleben. Ich muss sagen, dass die Vorlesungen und die Hilfe, die ich von dem Sprachzentrum und besonders von meinen Lehrern bekam, entscheidend waren, um diesen Schritt zu gehen.

Fremdsprachen zu lernen ist eine wichtige Aktivität, besonders in einer Welt, die durch die fortschreitende Technologie immer „kleiner“ wird. Leute müssen Fremdsprachen lernen um miteinander kommunizieren zu können. Aus diesem Grund will ich die deutsche Sprache lernen und die beste Art und Weise das zu machen, ist in die deutsche Kultur einzutauchen.

Nach meinem ersten Monat im Goethe-Institut war ich in der Lage in den C1 Kurs zu wechseln. Das Studium im Goethe-Institut in Bonn war stressig, aber es war auch gut. Ich hatte viereinhalb Stunden pro Tag Deutschunterricht, der uns erlaubte, viel über die lokale Kunst, Politik und Geschichte zu sprechen. Jeden Tag mussten wir Studenten einen Artikel lesen und unsere Kommilitonen darüber informieren, welche neuen fünf Wörter wir gefunden hatten. Gleichzeitig konnten wir auch sehen, was die anderen Studenten interessant fanden. Das war besonders reizvoll, weil sie aus verschiedenen Ländern kamen, wie zum Beispiel der Türkei, Saudi-Arabien, Dubai, Griechenland, Brasilien und so weiter.

Wenn wir über Filme, Musik, Bücher, Gewohnheiten oder Religion diskutierten, konnte ich herausfinden, was einige Leute von verschiedenen Orten denken. Das war natürlich sehr interessant. Diskussionen und schriftliche Aufgaben waren wichtig und sie halfen mir viel. Am Ende meines B2-Kurses schlug ich vor, dass wir uns gemeinsam meinen deutschen Lieblingsfilm „Das Leben der Anderen“ anschauen. Dieser Film erhielt 2007 einen Oscar und erzählt die Geschichte des Stasi-Hauptmanns Wiesler, der den Auftrag erhält, den Schriftsteller Georg Dreyman auszuspionieren. Der Film zeigt den moralischen Konflikt, in dem sich der Hauptmann Wiesler befindet. In der Mitte der Handlung, während wir den Film gemeinsam in unserem Kurs anschauten, stand eine unserer Kommilitonen aus Saudi-Arabien auf und ging plötzlich aus dem Raum. Sie würde uns später erzählen, dass die sexuellen Szenen des Filmes zu stark für sie und ihre Religion waren. Obwohl ich ihre Gründe verständlich fand, muss ich hinzufügen, dass für mich dieses Filmdrama eine Liebesgeschichte ist. Die Spitzeltätigkeit des Hauptdarstellers eröffnet ihm eine nie gekannte Welt, der er sich immer weniger entziehen kann. Das Drama stellt den Staatssicherheitsapparat und die Kulturszene Ost-Berlins in den Mittelpunkt und setzt sich zudem ernsthaft und kritisch mit der Geschichte der DDR auseinander. Eigentlich ist es ein sehr melancholischer und trauriger Film.

4. Ein paar Schritte bei den Bundestagswahlen in Deutschland

Ich hatte das große Glück zu einer Zeit in Deutschland zu sein, in der die Bundestagswahlen bevorstanden und ich wollte, mindestens als ein Beobachter, diesen Tag in der spanischen Redaktion der Deutschen Welle verbringen. Es sah so aus, als ob die CDU Angela Merkels am 24. September 2017 die Wahlen gewinnen würde. Danach würde die Suche nach einem Koalitionspartner beginnen. So weit, so gut. Deutschland ist die erste Wirtschaftsmacht in Europa und Bundeskanzlerin Merkel die wahrscheinlich mächtigste Frau, die seit mehr als 10 Jahren regiert. Kanzlerin Merkel verteidigte ihre Position zum vierten Mal. Das bedeutete Stabilität und Durchsetzungsvermögen, aber auch eine Frage, die man sich in Argentinien häufig stellt: Sollten die Politiker in einer Demokratie so lange regieren?

Es war aus mehreren Gründen keine einfache Wahl. Die Alternative für Deutschland (AfD), eine rechtsextremistische Partei, in der es rassistische, islamfeindliche und antisemitische Strömungen gab, hatte große Chancen, die drittstärkste Kraft im Parlament zu werden und die CDU/CSU von Merkel verbuchte zwar erneut die meisten Stimmen für sich, fuhr aber das schlechteste Ergebnis seit 1949 ein.

Während dieses langen Tages verfolgte ich einfach die Nachrichten der europäischen und lateinamerikanischen Medien. Meine Kollegen waren alle sehr beschäftigt mit ihren eigenen Artikeln und ich war begeistert genug, um dort zu sein und diese Bewegung aus der Nähe mitzuerleben. Meine Editorin, Claudia Herrera Pahl, hatte unserem Team die Verpflichtung des Tages angekündigt: „Wir müssen die ersten sein, die die Resultate der Wahlen veröffentlichen.“

Diese Erfahrung war für mich ein Politikkurs, der viel über „politischen Extremismus“ erzählte. Alle Medien sprachen über die Eigenschaften politischer Ideologien und besprachen die verschiedenen Gruppen, sowie die Geschichte der Extremisten, die in Deutschland existierten. Ich lernte, zum Beispiel, dass es einen Unterschied zwischen Extremismus und Radikalismus gab, weil Radikalismus außerhalb des politischen Spektrums von links bis rechts existiert, während Extremismus innerhalb dieses Spektrums existiert. Diese Idee war für mich etwas Neues, weil ich dachte, dass die Wörter austauschbar wären. Ich lernte auch den Grund zu verstehen, warum die AfD ein Schock für das deutsche demokratische System war.

Mit Sicherheit kann ich jetzt schon sagen, dass ich während dieses Besuches an diesem Tag grundlegende Dinge gelernt und verstanden habe, die mich sicher für mein weiteres Leben prägen werden. Hier fühlte ich mich als wichtigen Teil einer demokratischen Gesellschaft, die auch Angst vor der Zukunft hatte. Das zu erleben, war sehr beeindruckend. Während der Zeit in der Deutschland keine Koalition hatte, verfolgte ich die Nachrichten innerhalb der Redaktion als ein ausländischer Praktikant. Jeden Tag wurde in meiner Redaktion über alles viel diskutiert, bis es veröffentlicht wurde. Und alles war wichtig.

5. „Das Monster der argentinischen Journalismus Krise.“

Am 8. September hielt ich während einer Konferenz einen Vortrag über „Medienarbeit in Argentinien in Zeiten von Krisen, Korruption und globalen Veränderungen“. Das war im Rahmen des Campfire 2017, ein Festival für Journalisten und Medieninteressierte, welches vom Institut für Journalistik der Technischen Universität Dortmund organisiert wurde. Die Heinz-Kühn-Stiftung war mit aktuellen und ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten auf dieser Konferenz vertreten und Frau Kilian hatte meinen Mit-Stipendiaten João und mich gebeten, auch einen Beitrag zu leisten. Meine Vorstellung hatte den Titel: „Das Monster der argentinischen Journalismus Krise“ und sie handelte davon, wie der Mangel an Arbeitsplätzen Journalisten be-

droht, mehr noch als autoritäre Regierungen oder Medien Monopole. Denn wenn es nicht genügend Journalisten gibt, die kritisch berichten oder Missstände aufdecken, ist am Ende auch unsere Freiheit bedroht.

Ich sprach ausführlich über die schwierigen Zeiten, die der argentinische Journalismus erlebt. Anfang August 2016, nach 140 Jahren, schloss die renommierte Buenos Aires Herald Zeitung, die ausschließlich auf Englisch erschien. Sie war die einzige Zeitung in Argentinien, die den Mut aufgebracht hatte, die Verbrechen der argentinischen Militärdiktatur zwischen 1976 und 1983 zu verurteilen. Heute sind viele Journalisten dieser Zeitung ohne Arbeit. Die letzte Ausgabe vom Buenos Aires Herald am Mittwoch, dem 26. Oktober 2016, begann mit einem unvergesslichen Satz: „It is with unspeakable sadness that we print our last edition today as the only English-language daily newspaper in Latin America (...). We have come a long way from our humble beginnings as a single-sheet and many things have changed. The Herald has been facing difficulties for a while now and though our future incarnation has been painted as a new challenge and an exciting offering to the market, it would be foolish to deny that such a dramatic change comes at a huge cost, or that it also reflects a media industry in crisis.“

Das Ende der gedruckten Zeitung mag absehbar sein. Was wir brauchen, ist aber keine moralinsure Debatte, sondern ausgeruhte Analysen. Der Kollaps der traditionellen Presse ist überall eine Realität. Doch sollte man dies nicht als Niedergang der traditionellen Presse interpretieren, sondern als einen Aufbruch in das Zeitalter der digitalen Presse begreifen.

6. Viele Schritte: Berlin und Weimar

Als Alternative zum Übernachten in Hostels, Autos oder Zelten, kommt für manche Jugendliche das sogenannte Couchsurfen in Frage. Dabei hilft es natürlich sehr, wenn man ein aussagekräftiges Profil plus Bilder hat. Ohne das hat man keine Chance. Die letzte Woche im Oktober wollten mein Kollege João und ich nach Berlin fahren, aber wir wollten nicht viel Geld ausgeben. Es war das erste Mal, dass ich in Berlin couchsurfen würde, bisher hatte ich in Hostels oder Wohnungen von Bekannten übernachtet. Die Altbauwohnung in Berlin Schöneberg, wo wir bei einer Familie wohnten, war ein gelungener Kontrast zwischen historischen Bauwerken und zeitgenössischer Architektur, zwischen Tradition und Moderne, genauso wie ein Ebenbild von der Stadt, die die Geschichte einer ganzen Nation erzählen könnte. Unsere Gastgeberin war eine Krankenschwester, die in Berlin arbeitete, die aber auch mit der Organisation Ärzte ohne Grenzen viele Länder kennengelernt hatte. Sie war für diese Organisation im Einsatz in den

ärmsten Ländern von Südamerika, Afrika und Asien. Nie wusste sie, wo es als Nächstes hinging. Darüber entscheidet eine Naturkatastrophe oder ein Krieg. In langen Gesprächen während unseres dreitägigen Aufenthaltes erzählte sie uns bei einem Glas Rotwein von ihren spannenden Reisen. Für sie stand schon früh fest, dass sie international tätig sein wollte. Gleichzeitig liebte sie die moderne Kunst und war mit einem unabhängigen Künstler befreundet. Der Geist von Berlin, wo über 170 Museen die Schätze der Welt zeigen, lebte auch durch die Persönlichkeit unserer Gastgeberin bei diesem Coach Surfing Erlebnis. Mein Mit-Stipendiat João und ich hatten eine wunderschöne Zeit zwischen den zahlreichen Theatern, Varietés und Revuetheatern von Berlin und durch die interessanten Geschichten der Menschen, die wir dort kennengelernt haben.

Anschließend reisten wir nach Weimar, eine Stadt in Thüringen, die ich als majestätisch bezeichnen möchte, und die vor allem für ihr kulturelles Erbe bekannt ist. Für fünf Tage vertieften wir uns in die faszinierende Geschichte der Stadt mit all ihren verschiedenen Facetten. Frau Ute Maria Kilian zeigte João und mir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt und erklärte uns ihre Geschichte. Jeden Tag machten wir einen Stadtrundgang und besuchten die erstaunlichsten Orte, von denen ich bis dahin nur wenig gewusst hatte. Als historisches Epizentrum der deutschen Aufklärung lebten und arbeiteten hier viele herausragende Intellektuelle und Künstler: Goethe, Schiller, Bach, Cranach, Liszt, Nietzsche, Gropius, Herder, Feininger, Kandinsky und die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Sie alle wurden auf den Straßen, in Museen und in ihren Wohnhäusern in der ganzen Stadt verewigt. Auch die vielen Parks und Gärten Weimars erzählen die Geschichten dieser anerkannten und berühmten Männer.

Ich fand die Freundschaft zwischen den beiden größten deutschen Dichtern Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe besonders faszinierend und in der Tat sollte ihre Begegnung zu einem echten Bündnis, zu einer der produktivsten Freundschaften führen, die es in der Literaturgeschichte je gegeben hat.

7. Ein Schritt in die Welt der Klima Konferenz COP23

Vom 6. bis 17. November 2017 fand in Bonn die 23. Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention statt. In dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit, eine journalistische Akkreditierung durch die argentinische Stiftung FUNDEPS zu bekommen, was mir auch erlaubte, für die Zeitung La Voz del Interior und die Deutsche Welle zu schreiben, Video-Interviews zu machen und Facebook-Live Videos für die Social Media zu veröffentlichen.

Gemeinsam mit einer französischen Kollegin waren wir das „COP Team“ und durften während dieser zwei Wochen über die Aktivitäten und die Besucher der Klimakonferenz schreiben.

Es fällt schwer, die COP 23 in Bonn mit einem Satz zu bewerten. Ich machte Interviews mit der Exekutivsekretärin der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC), Patricia Espinosa; dem Umweltminister von Costa Rica, Edgar Gutiérrez Espeleta; der Vizepräsidentin der Nationalen Organisation der Anden und Amazonas indigenen Frauen Perus (UNAMIAP), Melania Canales Poma; und dem Leiter des Sekretariats für Information und Kommunikation des Guna-Kongresses in Panama, Anelio Merry. Alle meine Gesprächspartnerinnen und Partner erzählten mir eine unterschiedliche Realität von ihren Erfahrungen in ihren Regierungen, Organisationen und Leben im Wald oder den Bergen in Südamerika. In der Theorie waren sich die unterschiedlichen Meinungsvertreter während des COP 23 einig, aber die Praxis war eine andere Sache. Zwar hat die Konferenz keine konkreten Ergebnisse zum Klimaschutz erbracht und wurde deswegen auch stark kritisiert. Aber immerhin gab es einen Konsens in der Frage, dass die Klimaschutzwirkung des Pariser Abkommens für die Industrie- und Schwellenländer sich zum Abschluss des Dialogs Ende 2018 auch wirklich mehr Klimaschutz verschreiben werden.

8. Ein Schritt in den Live-Journalismus: Die Suche nach dem U-Boot ARA San Juan

In der zweiten Hälfte meiner Zeit bei der Deutsche Welle bestand meine Aufgabe darin Interviews, Analysen, Bildergalerien und Infografiken über das argentinische Marine-U-Boot, das im Südatlantik vermisst wird, zu machen. Während meiner Arbeit, die eine Woche dauerte, gab es noch Hoffnung für die 44 Männer an Bord. Doch die Zeit lief aus, wo es noch eine Chance gegeben hätte das U-Boot zu finden und die Mannschaft zu retten. Die internationale Suchaktion – mit mehr als 30 Flugzeugen, Schiffen und Militär aus 10 Ländern, besonders aus den USA, Großbritannien und Russland – verlief erfolglos. Ich hatte die besondere Gelegenheit, verschiedene Fachleute und Spezialisten des Militärs aus der ganzen Welt zu interviewen: Den Sprecher des Büros für öffentliche Angelegenheiten des Südkommandos der USA, Herr José Ruiz; den Kommandeur der britischen Royal Navy, Herr Jools Howe; den Kommunikationsdirektor der chilenischen Marine, Kapitän Leonardo Chavez Alvear; sowie zwei Historiker, deren Spezialgebiet U-Boote waren. Mit dem spanischen Schriftsteller Santiago Mata und dem argentinischen Journalisten und Direktor der Zeitschrift „Defensa

y Seguridad“ (Verteidigung und Sicherheit), schrieb ich über die emotionalen, politischen und sozialen Aspekte der Situation.

Das U-Boot ARA San Juan, ein Boot der deutschen Firma Thyssen-Konzern, war mit 44 Menschen an Bord von Ushuaia in Feuerland ausgelaufen zu einer Fahrt zum U-Boot-Stützpunkt in Mar del Plata, 400 Kilometer südlich von Buenos Aires. Nach der letzten Funkverbindung am Mittwoch, dem 15. November befand sich das U-Boot in den Gewässern des San Jorge Golfs, etwa 430 Kilometer von der patagonischen Küste entfernt. Eine Hypothese der argentinischen Marine ist ein technisches Versagen bei dem U-Boot, etwa ein Problem mit der Stromversorgung, aber bisher weiß niemand wirklich, was passierte. Bis heute fehlt von dem U-Boot jede Spur.

9. Neue Schritte, neue Möglichkeiten

Die drei Monate, die ich im Rahmen des Heinz-Kühn-Stipendiums in Bonn verbrachte, waren eine besondere Zeit für mich. Ich habe viel gelernt, sowohl in den zwei Monaten des Deutschkurses beim Goethe-Institut, als auch im November während des Praktikums in der lateinamerikanischen Redaktion der Deutschen Welle. Ich war beeindruckt, wie in dieser internationalen Medieninstitution das Internet und die Sozialen Netzwerke genutzt werden und welche Bedeutung ihnen zukommt. In Argentinien sehen nach meiner Erfahrung nur wenige Medien sie als eine Option zur Überwindung der Krise.

Es ist interessant, die Debatte im Journalismus in Argentinien zu verfolgen, der sich selbst zum Thema hat. Welche Erwartungen sind mit den Veränderungen verbunden, welche Erwartungen an sich selbst und an alle Regierungen, Unternehmen und andere Interessensgruppen, die seine Macht kontrollieren könnten? Die Debatte ist nicht neu. Und sie wird von allen Beteiligten mit großem Engagement geführt.

Zusätzlich zu all den Problemen, die den Journalismus heute beeinflussen (mangelnde Meinungsfreiheit, Ermordung von Journalisten auf der ganzen Welt, Monopole, etc.), gehört auch der Verlust des ökonomischen Einkommens durch freie Information über das Internet. Die Medien sind Unternehmen, die Informationen verkaufen; wenn sie ihre Dienste nicht an die Leser oder den Staat verkaufen können, werden die Jobs von Journalisten zuerst betroffen. Deshalb denke ich, dass die Debatten über Freiheit, Demokratie und Öffentlichkeit im Zusammenhang mit der ökonomischen Situation der Journalisten zu führen sind.

Deswegen ist eine sinnvolle Diskussion über den Journalismus keine Diskussion über Journalismus allein, sondern eine über die Beziehung zwischen

dem Journalismus und seiner Umwelt. Wir sehen wie die Globalisierung und die Zunahme der technischen Geschwindigkeit durch Digitalisierung zu uns dringt, was beispielsweise bei Live-Videos gut zu beobachten ist, die über Periscope und Twitter, Facebook und nun auch Youtube um die Welt gehen. Mit dem Internet und seinen Möglichkeiten will niemand für Informationen bezahlen, das bekommen vor allem die Printmedien zu spüren. Alle großen überregionalen Zeitungen in Deutschland bieten ebenso wie die Lokalredaktionen längst ihre Informationen online an.

Argentiniens Medienlandschaft ist zurzeit zwar vielfältig, aber politisch polarisiert. Die wichtigsten Fernsehsender, Radiostationen und Zeitungen sind in Privatbesitz. Die wirtschaftlichen Interessen zwischen der Regierung und den dominanten Mediengruppen spielen eine große Rolle. Das argentinische Mediengesetz von 2009 reservierte ein Drittel der Rundfunklizenzen für nicht-kommerzielle Anbieter (zum Beispiel, Gemeinschaftsradios). Nach der Präsidentschaftswahl 2015 wurde dieses Gesetz praktisch aufgelöst. Die kritische Wirtschaftslage in meinem Land sorgt jetzt für niedrigere Löhne und stellt eine Gefährdung der Arbeit der Journalisten dar.

Zu den wichtigsten Tageszeitungen von überregionaler Bedeutung zählen Clarín (liberal), La Nación (konservativ), Página 12 (linksgerichtet) und La Voz del Interior, die größte argentinische Zeitung außerhalb der Hauptstadt Buenos Aires, mit mehr als 100 Jahren Geschichte. LaNacion.com und LaVoz.com.ar sind einige der modernsten Nachrichten-Webseiten meines Landes.

Seit 2013 schreibe ich als freier Journalist für La Voz del Interior. Gleichzeitig arbeite ich nicht nur als Journalist, sondern auch als Marketing-Analyst bei einem Kommunikationsdienstleister für große Firmen. Als Absolvent der Sozialkommunikation kann ich glücklicherweise in verschiedenen Berufen der Kommunikation tätig sein, denn der Journalismus bietet in Argentinien immer weniger Arbeitsmöglichkeiten an. Nach meiner Erfahrung messen viele Unternehmer der journalistischen Arbeit in einer Lokalzeitung beispielsweise in meiner Heimatstadt Córdoba nur einen geringen Wert bei. Ich denke, dass die traditionellen Medien ihre Reportagen nicht nur auf ihren eigenen Seiten veröffentlichen sollten. Die traditionellen Medien basieren darauf, dass Menschen zu ihnen kommen, also besteht ihre Strategie darin, die Menschen direkt auf ihre eigene Website zu ziehen. Nun müssen die klassischen Medien hinausgehen und die Leute da abholen, wo sie sind: auf Facebook (mit Facebook Ads), Twitter, Snapchat, Google, Google + (mit Google Ads) oder welche neuen Plattformen noch auftauchen mögen.

Nur so kann ein Medienunternehmen mit einer Veränderung seiner Strategie erfolgreich sein. Es liegt auf der Hand, dass hier die Finanzierungsfrage vorrangig und bedeutsam ist wegen der Bedeutung des Journalismus für

die Gesellschaft. Ein moderner Journalismus sollte mit den modernen Werkzeugen unserer Zeit (wie Online-Marketing und Soziale Netzwerke) zusammenarbeiten, um den Zustand der Gesellschaft selbstkritisch widerspiegeln zu können. Vielleicht könnten wir dann viele der zukünftigen Jobs der Journalisten retten.

10. Danksagung

Am Ende meines dreimonatigen Aufenthaltes möchte ich mich beim Kuratorium der Heinz-Kühn-Stiftung bedanken für die besonderen Erfahrungen, die ich in den vergangenen Wochen machen durfte. Ich kehre in mein Land zurück mit einem Zuwachs an beruflichen Erfahrungen. Ich habe viel Neues in Deutschland entdeckt, auf Reisen, bei Begegnungen und in Gesprächen mit vielen verschiedenen Personen. Der intensive Unterricht im Goethe-Institut hat meine Sprachkompetenz verbessert und die Arbeit in der Lateinamerikanischen Redaktion der Deutschen Welle hat mir neue berufliche Eindrücke, Ideen und Perspektiven aufgezeigt.